

Wie geht das Immunsystem mit dem Impfstoff und seinen Zusatzstoffen um?

Impfung soll ohne jeden Zweifel bedeuten, einen Schutz vor der Infektionserkrankung zu gewährleisten.

Jedoch treten trotz Masernimpfungen Epidemien in Schulen auf, wobei weit über 90% geimpft sind. Einzelne Erkrankungen bei Nichtgeimpften wären logisch, aber nicht, wie bei einer Epidemie, auch Masern bei Geimpften, denn die müssten ja geschützt sein. Leider ist das nicht der Fall und weil Impfen nicht funktionieren kann kommt es zu erheblichen Komplikationen, die es vor 30 Jahren so gut wie nicht gab (z.B. Masernenzephalitiden).



11.02.2019

Das angeborene, unspezifische, zelluläre Immunsystem hat primär die Aufgabe eingedrungene Erreger (Viren, Bakterien und auch Krebszellen) abzuwehren.

Die im gesunden Gewebe (z.B. Nasen/Rachen-Schleimhäuten) patrouillierenden Makrophagen (vergleichbar mit Körperpolizisten) präsentieren Fremdstoffe den nächst übergeordneten Abwehrzellen, den T-Lymphozyten (Kribo) in den Lymphknoten (Polizeistation) die bei ihrem Erkundungsgang aufgegebelteten Erregeranteile.

Diese T-Lymphozyten entscheiden dann, ob es zu einer Aktivierung der Immunantwort kommt oder nicht. Erkennen die T-Lymphozyten, die vorher eine harte Schulung im Thymus (Polizeischule) absolviert haben (Durchfallquote liegt bei 97%) eine Gefahr für den Organismus, entsenden sie Botenstoffe (Interleukin-2, TNF- α , Interferon- γ), um den Kampf gegen die Antigene aufzunehmen.

Um später eine erneute Invasion desselben Erregers schneller und präziser abwehren zu können, bilden nachfolgend B-Lymphozyten des humoralen Immunsystems ganz spezifische, exakt zu den präsentierten Erregeranteilen passende Antikörper (Immunglobuline, IgG, IgM, IgA, IgE...) gemäß dem Schlüssel/Schloss-Prinzip

(erkennungsdienstliches Foto). Die Anregung der B-Lymphozyten zur Bildung spezifischer Antikörper erhalten sie zuvor von aktivierten T-Lymphozyten als Vorbedingung.

Alle Vorgänge der zellulären Immunabwehr (Makrophagen, T-Lymphozyten) werden bei dem Impfvorgang unterdrückt und die B-Lymphozyten auf unnatürliche Weise direkt zur Bildung von Antikörpern gezwungen.

Insbesondere Aluminiumadjuvantien stimulieren ausschließlich die humorale Immunantwort (Prof. Georg A.Holländer, Immunologie, 2006,6).

Laut Wikipedia:

„ Herdenimmunität (auch Herdimmunität, vom engl. *herd immunity*) bezeichnet den Effekt, bei der die durch **Impfung** erzeugte oder durch Infektion erworbene Immunität gegen



(**veränderte** Erregeranteile)

(originale Erregeranteile)

einen Krankheitserreger innerhalb einer Population (der „Herde“) so verbreitet ist, dass in der Population auch nicht-immune Individuen geschützt sind, weil der Erreger sich nicht ausbreiten kann.“ Also würden die Geimpften die Nichtgeimpften schützen und sie niemals anstecken können, denn die Geimpften haben ja spezifische Schutz-Antikörper.

Leider wird der abgeschwächte Erreger mit dem Original gleichgesetzt, was immunologisch zwei verschiedene Erreger bedeutet. „Hänschen ist nicht gleich Hans“.

Das Immunsystem arbeitet hier absolut genau. Sowie nur der Originalschlüssel auf sein Schloss passt, so kann nur gegen den in der Impfspritze präsentierte Erreger der passende Antikörper gebildet werden und selbst das ist nicht sicher, denn so Prof. Holländer in seinem Buch „Immunologie“ Seite 5:

“Eine ungenügende Konzentration eines bestimmten Antigens kann ebenso wie eine übermäßige Menge desselben Fremdstoffes zu einem Ausbleiben einer spezifischen Immunantwort führen.“

Das Immunsystem des Neugeborenen.

Vorsorglich wird das Neugeborene schon im Mutterleib mit spezifischen Antikörpern (Immunglobuline der B-Lymphozyten), die es von der Mutter über die Plazenta während der Schwangerschaft erhält, versorgt. Es ist somit auf humoraler (übers Blut) Ebene mit den gleichen spezifischen Abwehrkräften, wie seine Mutter, versorgt!

Was das zelluläre Immunsystem (Schleimhaut, Haut, Bindegewebe) betrifft, so kommt das Neugeborene völlig unbeholfen zur Welt.

Die Fähigkeit Erreger nun selbst zu erkennen und abwehren zu können, muss es erst erlernen. Daher enthält die erste Muttermilch Colostrum, welches das zelluläre Immunsystem und gleichzeitig die T-Lymphozyten maximal stimuliert. Jede Maßnahme, die dieser immunologisch wichtigen Herausforderung entgegen wirkt, hat verheerende Folgen für die späteren Funktionsabläufe des Immunsystems. Dieser wichtige Erstkontakt mit dem Erreger wird beim Impfvorgang völlig außer Acht gelassen, durch die Gabe von Zusatzstoffen sogar gezielt gehemmt.

Zusatzstoffe vergiften die Impfspritze.

Der abgeschwächte, veränderte Erreger in Impfstoffen ist nicht der einzige Inhaltsstoff einer Impfspritze. Vielmehr werden hochgiftige, krebserzeugende und immunschwächende Zusatzstoffe, wie

Aluminiumhydroxid (Aluminium),
Thiomersal (Quecksilber),
Formaldehyd (Formalin),
Polymyxin-B...

als Adjuvantien der Impfspritze zugemischt.

Allein Polymyxin-B wird seit Jahren wegen schweren nephro- (nierenschädigenden) und neurotoxischen (nervenschädigenden) Nebenwirkungen nicht mehr systemisch eingesetzt, außer wohl in Impfspritzen.

Den toxischen Wirkungen von Aluminium werden Blutarmut, Knochenveränderungen, Enzephalopathie (Gedächtnis- und Sprachstörungen, Antriebslosigkeit und Aggressivität), sowie Parkinson- und Alzheimer-Erkrankung zugeordnet. Außerdem potenziert Aluminium Thiomersal, die giftigste Form von Quecksilber, um den Faktor 100, was insbesondere die Zellschädigung von Nerven betrifft (Haley & Lowell, 2004).

Quecksilber binden hauptsächlich an funktionelle-Gruppen (z.B.-SH-Gruppen von Proteinen) und kann somit leicht Autoimmunreaktionen auslösen, wie z.B. Multiple Sklerose (MS) und Autismus, führt aber auch zur Zerstörung vom Makrophagen beim Impfvorgang.

Formaldehyd verändert Eiweiß (zur Präparation von Leichen benutzt) und dadurch merklich die Erregerhülle, die aus Eiweißpartikel besteht und somit deutlich verändert wird.

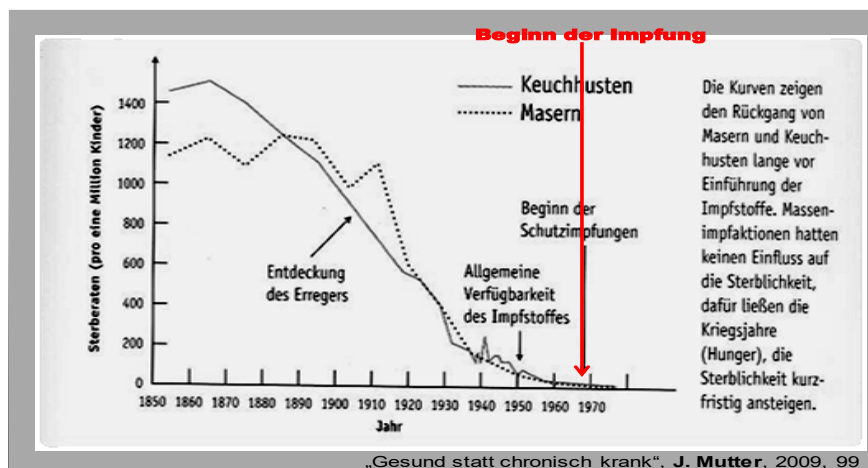
Damit steht dem Immunsystem eine durch Chemikalien veränderte Erregerhülle gegenüber, die es so in der Natur nicht gibt!

Wenn es nun zur Bildung von Antikörpern kommen sollte, so kann der gebildete Antikörper nur gegen den mit Chemikalien veränderten Erreger gebildet werden. Diese Erregerhülle hat mit dem Original nur noch wenig gemeinsam.

Daher kann auch nur der beim Impfvorgang gebildete Antikörper maximal gegen den bei der Impfung injiziert *veränderten*, abgeschwächten Erreger wirksam sein!

Dies würde auch erklären, warum eher geimpfte Kinder z.B. an Masern erkrankten (Paunio, Peltola u. a.; Am J Epidemiol 1998; 148: 1103-10). In der USA gab es 1976 411 Masern-Fälle, davon waren 50% geimpft und 50% ungeimpft, ebenso 1986 in der USA 218 Fälle, davon waren 83% geimpft und 17% unbekannt und in Ungarn gab es 1989 17 000 Fälle, davon waren 47% geimpft, 29% ungeimpft und der Rest unbekannt.

Statistisch führte der Rückgang von Elend und Hunger nach den Kriegen zum Rückgang der Infektionskrankheiten.

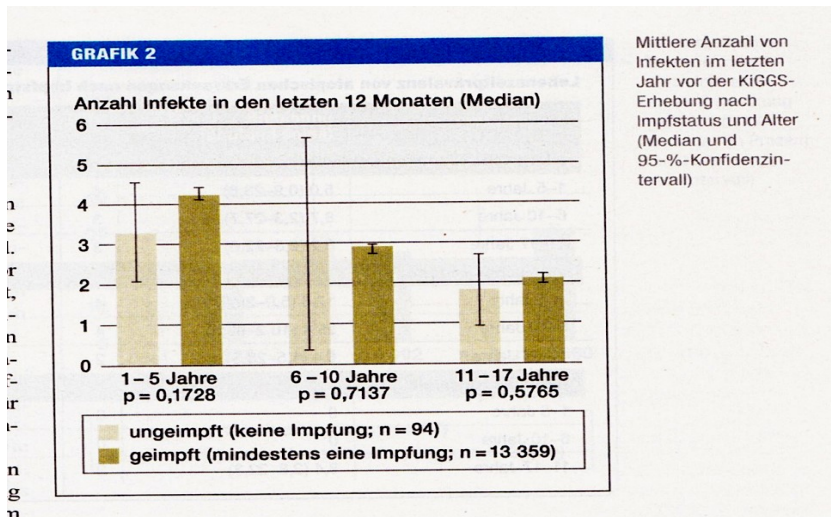


Auch die Schweinepandemie wurde erfolgreich durch Nichtimpfung überwunden, denn nur 6% der Bevölkerung haben sich impfen lassen.

Bei Säuglingen und Kleinkindern ist Impfen insgesamt bedenklich, da es die natürliche Entwicklung der zellulären Immunantwort bereits in ihrer Entwicklung unterdrückt, da von Natur aus während der Antikörperbildung die zelluläre Immunantwort gehemmt wird.

Ganz aktuell werden genmanipulierte Erregeranteile in Erwägung gezogen!!!

Ernst zu nehmende Warnsignale sind die bereits gravierende Zunahme gefährlicher Infektionen im Kindes- und Jugendalter (Lungenentzündungen, Abwehrschwächen insgesamt, Masernenzephalitiden, Diabetes Typ 1, Schütteltraumata...).



Deutsches Ärzteblatt | Jg.108 | Heft 7 | 18.Februar 2011

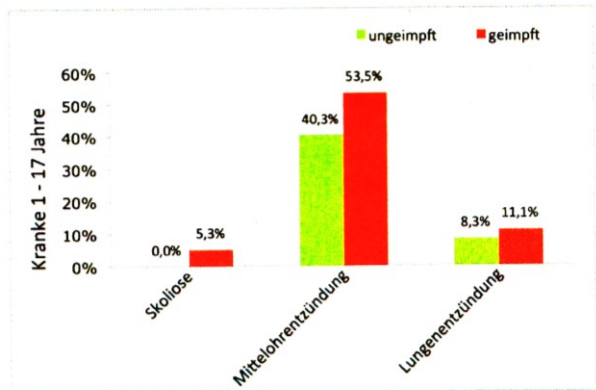
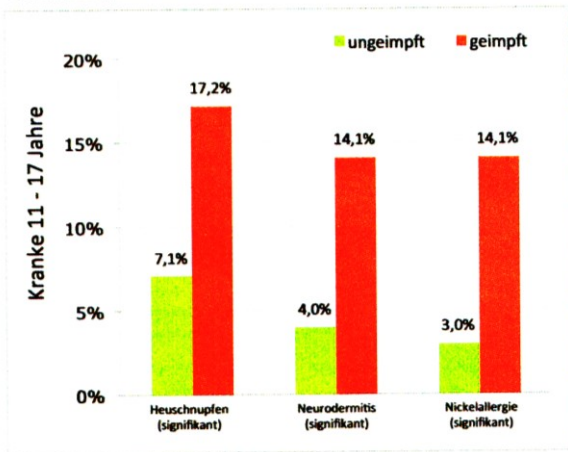


Abbildung 2: Zusammenhang zwischen schweren Krankheiten und Impfungen

20 raum&zeit 200/2016

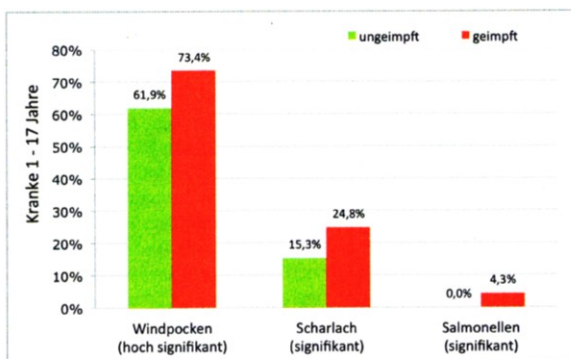


Abbildung 3: Zusammenhang zwischen nicht impfbaren sogenannten Infektionskrankheiten und Impfungen (die Windpockenimpfung war zum Studienzeitpunkt noch nicht allgemein empfohlen)

fen und eine Gegendarstellung angekündigt und auch Anfang 2011 publiziert.⁵

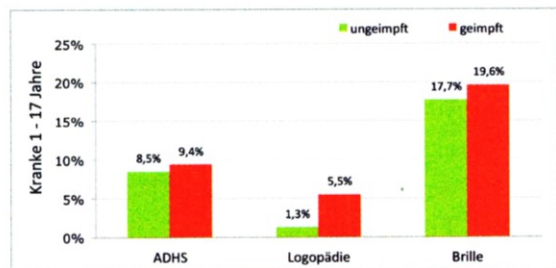
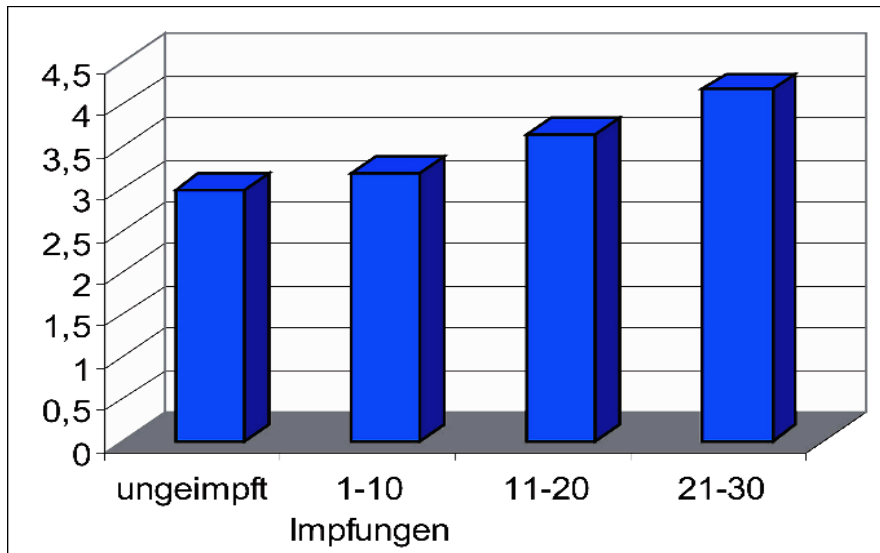


Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Entwicklungsdefiziten und Impfungen

raum&zeit 200/2016 21



Literaturhinweise

1. Janeway, Travers, Walport, Shlomchik, Immunologie, Spektrum-Verlag, 2002
2. Georg A. Holländer, Immunologie, Urban & Fischer-Verlag 2006
3. Claudius Christopher Rauscher, Immunologische Behandlungsmethoden, Haug-Verlag, 1996
5. Berg, Tymoczko, Stryer, Biochemie, Spektrum Verlag, 2003
6. Vorlesungsskript Immunologie und Infektiologie Uniklinik Düsseldorf 2007
7. Hill, Chronisch krank durch Chemikalien, 2008, Shaker-Verlag
8. Joachim Mutter, Gesund statt chronisch krank!, fit fürs Leben Verlag 2011
9. Hans Tolzin, impfkritik.de

Anhang:

laut renomierten Cochrane Institute, die unabhängige Metanalaysen durchführt, sind Grippeimpfungen unwirksam, und die s gilt für Kinder wie für alte Menschen. (Jefferson et al..)

Dazu kommt: Unerwünschte Aborte erhöhten sich durch die Schweingrippeimpfung bei schwangeren (Goldmann, Hum Exp Toxicol 2012, September 27,

In "Gesund statt chronisch krank" sind die ganzen Studien zu Impfungen, und wie diese zu Autismus und anderen Krankheiten führen, beschrieben mit Literaturangaben.

Im neuen "Lass Dich nicht vergiften" (ab Dezember, mit Vorwort von Prof. Dr. Dr. Walach und Olympiasiegerin Sabine Spitz), sind weiter aufbauende Daten enthalten. Ich gebe hier gerne einen Auszug daraus (der Text ist sehr diplomatisch formuliert, da ich

keine Lust habe, auch noch von der Impfstoffindustrie, die bisher auch "Experten" vom PEI und RKI bezahlt haben, angegriffen zu werden.

"...Allein in den USA haben die staatlichen Behörden bis zum 6.8.2008 über 1,8 Milliarden Dollar als Ausgleich wegen bleibender und schweren Impfschäden an 2480 Betroffene oder Angehörige bezahlt. Als Impfschäden wurden dort unter anderem Gehirnentzündungen, bleibende Gehirnschäden, Entwicklungsstörungen, Lähmungen, Autoimmunerkrankungen (wie Multiple Sklerose oder Lupus erythematoses), Darmentzündungen, Autismus und auch Todesfälle anerkannt.

WICHTIGE STUDIENERGEBNISSE

Es gibt eine beachtliche Zahl an Studien, die eine schädigende Wirkung von Impfbegleitstoffen nachweisen. Doch obwohl sie in renommierten Zeitschriften publiziert wurden und in nationalen Bibliotheken sowie Literatursuchdiensten weltweit verfügbar sind, werden sie in den offiziellen Stellen der Impfbewertungen wenig beachtet oder uminterpretiert. Auch die Wirksamkeit einiger Impfungen ist nicht eindeutig belegt: Bei den »Mumps epidemien« in den USA 2006 (über 6500 Mumpsfälle) und 2010 (über 100 Mumpsfälle) waren etwa 70 Prozent der Erkrankten gegen Mumps geimpft. Es stellt sich daher die Frage: Kann es sich bei alle diesen Fällen tatsächlich um »Impfversager« handeln?

Eine neue Metaanalyse, für die alle Studien zur Wirksamkeit der Grippeimpfung genauestens nachgeprüft wurden, kommt ebenfalls zu einem negativen Urteil. Dr. Thomas Jefferson, Leiter des Impfstoffbereichs der hochrangigen Cochrane-Vereinigung in Rom, war beauftragt worden (unter anderem auch von der Europäischen Kommission), die Sicherheit und die Effektivität von Grippeimpfstoffen für Kinder, Erwachsene, im Gesundheitswesen Beschäftigte oder ältere Menschen zu analysieren. Die Ergebnisse waren ernüchternd: Es konnte nicht eindeutig bestätigt werden, dass die Grippeimpfung Komplikationen und schwere Fälle der Grippe verhüten kann. Auch die Sterblichkeit älterer Personen wird wohl nicht gesenkt. Dagegen sind die möglichen Nebenwirkungen, insbesondere bei Kindern, Anlass zur Sorge und sollten genauer überprüft werden. Jefferson steht mit seinen impfkritischen Daten nicht alleine da. Eine 2012 veröffentlichte Studie zu Grippeimpfungen wird im unabhängigen Arzneimittelbrief folgendermaßen zusammengefasst: »Die bisherigen Gripeschutzimpfungen haben nach einer neuen Metaanalyse von Studien mit strengen Einschlusskriterien eine unzureichende Wirksamkeit. In manchen Jahren scheint sie ganz zu fehlen. Belastbare Daten für die Wirksamkeit bei Menschen über 65 Jahren gibt es bisher nicht.« Eine weitere Meldung kam 2011 aus England. Dort wurde die Impfung gegen Pneumokokken, ein häufiger Erreger für Lungenentzündung, für Erwachsene über 65 Jahren gestoppt – wegen beobachteter Unwirksamkeit.

SÄUGLINGSSTERBLICHKEIT UND ANZAHL DER IMPFUNGEN?

Im Mai 2011 kam noch eine bedenkliche Studie heraus, die auf Daten aus 33 hoch entwickelten Staaten basiert. Der Journalist und Direktor des ThinkTwice Global Vaccine Institute Neil Miller und der Epidemiologe und Medizinsachverständige Gary Goldmann konnten für 2011 zeigen, dass in Ländern, in denen Säuglinge bis zum ersten Lebensjahr

häufig geimpft werden, die Säuglingssterblichkeit erhöht ist. An der Spitze steht der »Impfweltmeister« USA (26 Impfdosen in den ersten zwölf Lebensmonaten). Dort sterben 6,2 von 1000 Lebendgeburten innerhalb der ersten zwölf Monate (auch am plötzlichen Kindstod) – das sind im Jahr 28.000 Babys. Verglichen dazu ist die Todesrate von schwedischen oder japanischen Säuglingen, die bis zum Ende des ersten Lebensjahres nur zwölf Impfungen erhalten, um über die Hälfte geringer. Und das obwohl die USA weltweit die höchsten Gesundheitsausgaben pro Kopf aufweist. Übrigens: Deutschland steht mit zum Studienzeitpunkt empfohlenen 18

Impfungen bis zum zwölften Lebensmonat im Hinblick auf die Säuglingssterblichkeit im Mittelfeld. (ca. 4 von 1000 Kindern sterben hierzulande bis zum zwölften Lebensmonat am plötzlichen Kindstod). Doch es bleibt abzuwarten, wie sich die Kindersterblichkeit in Deutschland entwickeln wird: Nach den neusten STIKO-Impfempfehlungen vom Herbst 2011 sind bis zum elften Lebensmonat nun 28 Impfdosen empfohlen, ab dem 15. Monat 41 und bis zum fünften Lebensjahr 44. Im Alter von 9 bis 17 Jahren sollen es dann insgesamt 48 Impfdosen sein. Bei Mädchen kommen wegen der HPV-Impfung noch insgesamt drei Impfungen dazu, macht 51.

WAS MACHT IMPFEN RISKANT?

Jose Dorea, Professor für Gesundheitswissenschaften an der Universität Brasilia, hat 2011 alle Impfstudien zusammengefasst, die bis dahin weltweit in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert wurden. Er untersuchte dabei die Wirkung von Thiomersal, jenem umstrittenen quecksilberhaltigen Inhaltsstoff, der sich als Konservierungsstoff in über 90 Prozent der weltweit eingesetzten Impfstoffe findet (wenn auch nicht mehr oft in den reichen Ländern). Das Ergebnis ist eindeutig: Die Impfungen führen auch in niedrigsten Dosierungen zu Zellschäden in menschlichen und tierischen Geweben und bei Tieren zum Absterben von Nervenzellen im Gehirn. Weiterhin fanden sich Hinweise für Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensstörungen bei Versuchstieren, wie sie beispielsweise auch bei Kindern mit Autismus oder Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom beobachtet werden. Andere Forscher wiederum waren erschreckt darüber, wie sich das in den meisten Impfstoffen zur Wirkverbesserung (Adjuvans) enthaltene Aluminium auf die Nervenzellen von Tieren auswirkte. Der kanadische Neurowissenschaftler Chris Shaw vermutet als Schlussfolgerung seiner Studien sogar, dass Aluminium in Impfstoffen zu Parkinson und ALS sowie anderen neurodegenerativen Erkrankungen und dem Golf-KriegSyndrom (GWS) beiträgt. Prof. Dr. Christopher Exley, Biochemiker und Forscher an der Keele Universität in Staffordshire/England, bringt die in den Impfungen enthaltenen Aluminiumteilchen sogar mit Autoimmunerkrankungen, chronischem Müdigkeitssyndrom und Muskel- sowie Gehirnentzündungen in Zusammenhang. Laut dem US-amerikanischen Arzt und Radiologen David Ayoub könnten die Aluminiumpartikel in den Impfstoffen auch ADHS, Alzheimer und Autismus auslösen. Der Grund: Aluminium verstärkt im Gehirn die Giftigkeit des »anpeitschenden« Nervenbotenstoffs Glutamat, der für fast alle Nerven- und Hirnerkrankungen verantwortlich gemacht wird. Aluminium aus Impfungen erhöht zudem die Belastung mit schädlichen freien Radikalen sowie Entzündungen. Eine französische Forschungsgruppe warnt aufgrund eigener Forschungsergebnisse vor Muskelschmerzerkrankungen, die durch Aluminium in Impfstoffen ausgelöst werden könnten. Hinzu kommt: Aluminium erhöht die Giftigkeit von Quecksilber. Dies konnte Boyd Haley, Direktor des chemischen Institutes an der Universität Kentucky/USA 2004 an Gehirnzellen nachweisen. Säuglinge und Kinder, die bereits mit Quecksilber belastet sind (zum Beispiel durch Amalgamfüllungen der Mutter, siehe auch Kasten Seite 30), könnten

daher auf aluminiumhaltige Impfstoffe besonders stark reagieren. .."

"...IST NICHTIMPFFEN GESUND?"

Leider finanzierten bisher weder Gesundheitsbehörden noch Impfstoffhersteller Studien, die den Gesundheitszustand von Geimpften mit demjenigen von absolut Ungeimpften vergleichen. Dabei wäre das sehr wohl auch in unserer »durchimpften« Gesellschaft möglich. So lassen etwa Eltern, deren Kinder schon schwerkrank oder mit Erbkrankheiten belastet sind, diese oft nicht impfen, weil sie fürchten, dass das Grundleiden durch die Impfung verschlimmert würde. Es gibt darüber hinaus auch immer wieder besorgte Eltern, die ihre gesunden Säuglinge und Kinder nicht oder nicht vollständig impfen lassen. Dabei lehnen einer 2006 im »American Journal of Public Health« publizierten US-amerikanischen Studie zufolge Eltern mit Hochschulabschluss Impfungen häufiger ab als solche mit niedrigerem Bildungs- und Einkommensniveau. Dies bringt mit sich, dass der deutlich bessere Gesundheitszustand der wenig- oder Ungeimpften eventuell auch auf eine gesündere Ernährung oder bewusste Lebensführung zurückzuführen sein könnte. Dagegen konnte eine 1997 in »Epidemiology« veröffentlichten Studie keinen Zusammenhang zwischen dem Einkommensniveau und dem Gesundheitszustand von Ungeimpften feststellen. Keiner von ihnen litt an Allergien oder Asthma. Von den geimpften Vergleichspersonen dagegen hatten 23,1 Prozent Asthma und 30 Prozent allergische Erkrankungen. Eine 1999 publizierte schwedische Studie an Walddorfschulen zeigt, dass Kinder, die nicht gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) geimpft waren, dreimal weniger an Neurodermitis und über viermal weniger an Asthma litten.

In England untersuchte Tricia M. McKeever 30.000 Kinder; die Ergebnisse veröffentlichte sie im Jahr 2004: Gegen Diphtherie, Keuchhusten, Kinderlähmung und Tetanus (DPPT) geimpfte Kinder litten 14-fach häufiger an Asthma und 9,3-mal so oft an Hautausschlägen als Kinder, die nicht gegen DPPT geimpft wurden. Auch bei gegen MMR-geimpfte Kinder zeigten sich Unterschiede, wenn auch weniger deutlich. Sie litten 3,8-mal mehr an Asthma und 4,8-mal häufiger an Hautausschlägen.

Eine 2009 abgeschlossene Umfrage der Selbsthilfeorganisation gegen Autismus »Generation Rescue« an 11.000 Elternpaaren ergab: Geimpfte Kinder hatten ein 2,46-fach erhöhtes Risiko für Autismus, ein 4,17-fach erhöhtes Risiko für ADS/ADHS und ein 2,58-fach erhöhtes Risiko für neurologische Entwicklungsstörungen. Nur ein Jahr später gab die »Vaccineinjury.info«, eine Sammlung impfkritischer Daten, die Zwischenergebnisse einer eigenen Umfrage an bisher 7850 Eltern heraus. Geimpfte hatten demnach doppelt so oft Neurodermitis, 2,5-mal häufiger Asthma, 4-mal häufiger Allergien und Heuschnupfen, 4,5-mal öfter ADHS, 20-mal häufiger Autismus, 22-mal mehr Mittelohrentzündungen und 32-mal häufiger Stirnhöhlenentzündung.

Für Deutschland sind die öffentlichen Zahlen leider weniger eindeutig: In dem zwischen 2003 und 2006 vom Robert-Koch Institut durchgeführten Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) wurden insgesamt nur 94 Ungeimpfte ermittelt; die niedrige Zahl macht eine Bewertung schwierig. Immerhin registrierte man jedoch bei den unter Zehnjährigen keinen Fall von Asthma..."

"...Mehr Impfungen, weniger Gesundheit?"

In den USA werden weltweit die meisten Impfungen verabreicht. Bis zum sechsten Lebensjahr erhalten Kinder 48 Impfdosen; bis zum 18. Lebensjahr sind es dann 69 Impfdosen für insgesamt 16 Impfungen. Tatsache ist, dass in den USA rund die Hälfte aller Kinder – immerhin etwa 32 Millionen – chronisch krank sind. Sie leiden unter anderem

an Asthma, Lernstörungen, Epilepsie, geistigen Entwicklungsstörungen, ADHS oder Autismus. 2011 wurde von der US-amerikanischen Medizinbehörde IOM eine Analyse aus mehr als 1000 Impfstudien bezüglich schädlicher Wirkungen durchgeführt. In die Analyse einbezogen wurden die Impfungen gegen Masern-Mumps-Röteln, Windpocken, Grippe, Hepatitis A und B, Humanes Papilloma Virus, Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten und Meningitis. Das brisante Ergebnis: »Impfungen sind nicht frei von Nebenwirkungen oder unerwünschten Gesundheitseffekten«. Das IOM fand überzeugende Hinweise für 14 schwere Nebenwirkungen: Lungenentzündung, Gehirnentzündung, Gehirnhautentzündung, Leberentzündung, Maserngehirnentzündung, Epilepsie, Gelenkschmerzen, Anaphylaxie (schwerste und bedrohlichste Form einer allergischen Reaktion), Bewusstlosigkeit, Schleimbeutelentzündung des Schultergelenks, Augenentzündungen. Bei weiteren 135 Krankheiten (unter anderem ADS, Autismus, Diabetes, Multiple Sklerose und Lähmungen), die kurz nach dem Impfen entstanden, konnte das IOM nicht eindeutig Impfungen als Ursachen bestimmen – aber eben auch nicht eindeutig ausschließen. Trotzdem werden in USA weiterhin Zwangsimpfungen empfohlen, die Liste, gegen was man sich impfen lassen soll, wächst jährlich an. ..." I